

die Frauen einander zu. Gottes Engel mit Euch, sprach Fessel, und ging hinunter in das Haus, an dessen verschlossener Thür schon die Lichtensteiner Sturm läuteten.

An der schön aufgeputzten Tafel des Verlobungs-Mahles thronte in schrecklicher Majestät der rothbärtige Hauptmann. Es gefiel ihm zur Zeit noch, sich ungemein huldreich zu erweisen, darum hatten die Fessel'schen Eheleute und ihre Kinder auf sein ausdrückliches Begehren an dem Tische Platz nehmen müssen. Aber das Gastrecht, das der Fremde so gütig an ihnen in ihrem eignen Hause übte, gereichte den Geladenen zu keiner sonderlichen Ergötzlichkeit. Die Kinder hatten den heroischen Entschluß gefaßt, dem abscheulichen Rothbart zum Pöffen, nicht einen Bissen zu essen, düster schaute Fessel vor sich hin, während die treue Katharine sich Gewalt anthat, das Gespräch, das sie mühsam auf die Bahn gebracht, im Gange zu erhalten, damit nicht etwa die Langeweile den Unhold auf böse Gedanken bringe. Vier Urkebusiere hüteten der Thür, und oben und unten im Hause erscholl der brüllende Gesang der Seligmacher, die sich in Fessels edlen Weinen volltranken.

Satt wären wir, sprach der Hauptmann, sich auf den Bauch schlagend, leerte den Pokal, zog den Federhut ab, murmelte leise vor sich hin, bekreuzte sich, bedeckte sich wieder und frag-